

Wissenschaft für das pädagogische Alltagsgeschäft: Ich bin keine Ratte, ich bin keine Taube, ich bin kein System

Am 4. August ist unser Mitglied Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Josef Kaiser im Alter von 83 Jahren verstorben.

Mit ihm verlieren wir eine wichtige Stimme, die das Selbstverständnis der Musikpädagogik als Wissenschaft ganz maßgeblich geprägt hat. Hermann Josef Kaiser studierte Komposition bei Bernd Alois Zimmermann, Schulmusik, Germanistik, Philosophie und Pädagogik in Köln und Bonn, war mit wechselnden Denominationen Professor an der Universität Münster, der Universität der Künste Berlin und zuletzt an der Universität in Hamburg tätig. Über seine Emeritierung hinaus wirkte Hermann Josef Kaiser in musikpädagogischen Verbänden, vor allem im *Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung* und der von ihm mitgegründeten *Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik*. Die *Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover* verlieh ihm die Ehrendoktorwürde, der Deutsche Musikrat eine Ehrenmitgliedschaft.

Hermann Josef Kaiser betrieb Grundlagenforschung: Sein Fragen nach dem, was die Musik, das musikalische Lehren und Lernen ausmacht und was die Musik und den Musikunterricht im Innersten zusammenhält, begleitete ihn sein ganzes Leben. All dies diskutierte er in gebotener Tiefe gerne im kleinen Kreis, aber nie in einem abgehobenen Elfenbeinturm. Als Vorsitzender der *Bundesfachgruppe Musikpädagogik* kümmerte er sich um Anschlussmöglichkeiten seines Nachdenkens für die verschiedenen Phasen der Ausbildung, mit seinen Impulsen brachte er sich aber immer wieder auch in das bildungspolitische Tagesgeschäft ein. Und wenn er vorschnelle Allmachtsphantasien der Musik und musikpädagogische Glaubensbekenntnisse hinterfragte und so manch eine einengende Alltagstheorie dabei auch entlarvte, dürfte das für manche Bequemlichkeiten auch unangenehm und „anstößig“ gewesen sein. Seine präzisen Analysen fanden sowohl den Weg in das vom *Deutschen Musikrat* herausgegebene *Musikforum*, in unterrichtspraktische Zeitschriften wie *Musik & Bildung* als auch in die *Zeitschrift für kritische Musikpädagogik*. Und aus all diesen Texten sprach die gleiche Stimme. Trefflicher und zielführender kann man Wissenstransfer wohl nicht betreiben.

In seinem Aufsatz *Ich bin keine Ratte, ich bin keine Taube, ich bin kein System* diskutierte Hermann Josef Kaiser den Lernprozess eines einzelnen Klavierschülers, nahm diesen zum Anlass, ganz elementar über Lernprozesse nachzudenken. Solch ein (Nach-)Denken sollte uns bis heute in jeder Unterrichtsstunde begleiten. Seine zum 80. Geburtstag herausgegebenen *Gesammelten Aufsätze* haben wir dabei nicht immer zur Hand. Aber seine Anstöße sorgten doch ganz maßgeblich dafür, dass wir auch mit unserer eigenen Stimme unser alltägliches Handeln, unseren Musikbegriff, unsere Vorstellungen vom Sinn allen Tuns in dieser Praxis hinterfragen: In unserem Unterricht haben wir uns täglich damit auseinanderzusetzen, was Hermann Josef Kaiser unter einer „verständigen Musikpraxis“ versteht. Hermann Josef Kaisers Denken war „anstößig“; es sollte, wollte und musste dies auch sein. Als Mensch behielt er dabei stets eine allem äußerst zugewandte und eine immer wertschätzende Haltung. Diese bewahrte er nicht nur im gelehrten Kreise, sondern immer auch vor den im Unterricht Agierenden, vor allen Dingen auch mit Blick auf die Schülerinnen und Schüler. Unser Musikunterricht ist durch Hermann Josef Kaiser ein anderer geworden, seine „Anstöße“ werden wir in Zukunft vermissen, sein Denken wird uns weiter begleiten, den Menschen Hermann Josef Kaiser werden wir in Ehren halten.

Im Namen des Bundesvorstands
Jürgen Oberschmidt